

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vorfreude ist die schönste Freude, sagt die Volksweisheit. Ob die Süßwarenindustrie deshalb schon im September Weihnachtsknusperien in die Supermärkte bringt und spätestens im Februar die ersten Schoko-Osterhasen? Ob auch deshalb die Plattenindustrie gefühlt alle wichtigen Beethoven-Veröffentlichungen lange vor Beginn des Beethoven-Jahres auf den Markt gebracht hat?

Allerdings gibt es einen gewichtigen Unterschied: Weihnachten und Ostern sind Feste, die unverrückbar im Kalender stehen und die man sich kaum vermiesen lassen kann (sofern man ihnen nicht aus anderen Gründen aus dem Weg geht). Aber Ludwig van Beethovens 250. Geburtstag? Gefühlt wird er nun fast schon seit Monaten gefeiert. Und es steht zu befürchten, dass zum tatsächlichen Jubeltermin im Dezember 2020 (so spät!) längst die Luft raus ist aus jeglicher Beethoven-Begeisterung. Wobei ja kurioserweise niemand den Geburtstag des großen Bonners kennt – allein der Tag der Taufe (am 17. Dezember 1770) ist gesichert. Und eigentlich ist ja in der Klassik sowieso jedes Jahr Beethoven-Jahr, mehr Aufmerksamkeit hat der Titan gar nicht nötig.

So haben wir uns denn auch entschieden, kein Beethoven-Sonderheft aufzulegen. Und auch keine Artikelserien über „Beethoven und ich“, Beethoven und Sinfonie/Sonate/Konzert, Beethoven und Mozart/Salieri/Kinsky, Beethoven und die Donau/die Berge/das Meer und was einem sonst noch so alles einfallen könnte an sicherlich interessanten Sujets. Wo sinnvoll und wichtig, werden wir über Werke, Interpreten, neue Sichtweisen und Entdeckungen berichten – was sich gar nicht verhindern lässt, wie schon ein kurzer Blick in unseren Rezensionsteil zeigt.

Ansonsten aber folgen wir der bewährten Devise: Variatio delectat. Dabei lassen wir uns durchaus inspirieren von Jubiläen, die vor lauter Beethoven unterzugehen drohen. Das sind zum Beispiel der 150. Todestag des Vaters der US-amerikanischen Klassik, Louis Moreau Gottschalk (das Porträt finden Sie ab S. 132) und die runden Geburtstage des Über-Pianisten Leopold Godowsky und des Geigenmagiers Henri Vieuxtemps (Würdi-

gungen folgen im kommenden Heft). Auch der „Aufhänger“ für unsere Titelgeschichte ist ein „runder Todestag“: Die großartige Mezzosopranistin Stéphanie d'Oustrac hat zum Abschluss des Berlioz-Jahres Lieder von ihm aufgenommen und wird dabei begleitet auf jener Gitarre, die Berlioz einst selbst gespielt hat (ein überraschendes Bild: der Klangfarbenmagier Berlioz spielte daheim mit Vorliebe Gitarre).

Auch im Dezember ist die Klassikwelt wieder um einen bedeutenden Musiker ärmer geworden. Mariss Jansons wurde ausführlich gewürdigt in der Tagespresse. Deshalb tun wir das nur kurz und fragen dann, was von ihm diskografisch bleiben wird. Zehn wichtige Einspielungen stellt Ihnen Manuel Brug vor. Dafür mussten wir den Klassikkanon verschieben. Und da Vorfreude zumindest eine schöne Freude ist, sei schon verraten, was Sie nun im nächsten Heft erwartet: Ingo Harden bringt Ihnen alles Wichtige über die zehn Klaviersonaten von Alexander Skrjabin nahe.

Und schließlich möchte ich Ihr besonderes Augenmerk auf das Interview mit Sylvia Caduff (ab S. 126) lenken. Sie war die erste deutsche Generalmusikdirektorin und ist als Pionierin und einstige Assistentin von Karajan und Bernstein (!) eine Zeitzeugin ersten Ranges. Auch dafür soll im FONO FORUM immer Platz sein: für interessante Geschichten ohne direkten Bezug zu Jubiläen, Tourneen, Konzerten oder neuen CDs.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit dem neuen FONO FORUM.

Ihr



Arnt Cobbers

